

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 86 (1960)  
**Heft:** 34  
  
**Rubrik:** Die Frau von heute

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

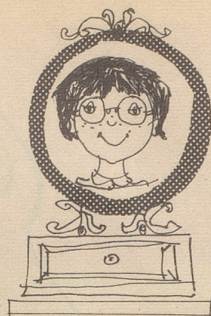
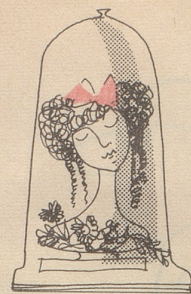
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# DIE FRAU VON HEUTE



## Die Bekehrung

Und wieder einmal läutete die Hausglocke. Also stellte ich das Taßli voll heißen Kaffees und den Radio ab, raffte mich auf, zerdrückte den Zigarettenstummel und suchte grad nach einem Buchzeichen, als es zum zweiten Male, diesmal kräftiger, läutete. «Seite 123» murmelte ich, stürzte davon und riß die Haustüre auf. Vor mir stand ein Herr, der mir kurz und bündig erklärte, er sei Mitglied einer Gesellschaft, deren Ziel es sei, die sündhafte Welt ein für allemal auf die gottgefälligen Pfade der Tugend zu lenken. Nun, wenn es weiter nichts ist, warum läutet er denn gleich Sturm? fragte ich mich im stillen, während laut und energisch die Frage in mein Ohr trompetet wurde, ob ich bereit sei, beizutreten? Leicht verwirrt, brummelte ich etwas von der Landeskirche, der ich angehöre ... Das nehme er an, fuhr er auf mich los, allein die Landeskirche könne unmöglich ... Doch, doch, versuchte ich den Zweifler zu beschwichtigen. Aber er beharrte auf seinem «unmöglich». «Da, lesen und urteilen Sie selbst! Heulen und Zähneklappern wird sein und keine Landeskirche wird Sie retten können! Wir aber meinen es gut und wollen wirken, solange es Tag ist!» Schon hielt ich zwei Zettel in der Hand. «Diese Drucksachen kosten uns fünfzig Rappen das Stück, aber wir geben sie unentgeltlich ab. Lesen Sie sie aufmerksam, in einer Woche komme ich wieder. Wie gesagt, es kostet Sie nichts, möchten Sie aber etwas an die Unkosten beisteuern ...» Und damit streckte er die Hand aus. Ich ergriff sie freudig und sagte ihm aufatmend adio.

Eine Woche später. Und wieder einmal ... siehe oben, denn ich bin ein Gewohnheitsmensch. Ja, es war der Bibelspruch-Reisende. Sicher hätten mich die Schriften aufgerüttelt. Er bringe mir daher zwei neue. Es koste mich, wie er schon betont habe, keinen Rappen. Wollte ich aber trotzdem ... Ich wollte nicht. In einer Woche werde er wiederkommen, rief er im Wegeilen. Es klang wie eine Drohung.

Eine Woche später. Und wieder einmal ... siehe oben. «Bist du bereit» wurde mir gleich beim Öffnen fettgedruckt unter die Nase gehalten. Schweigend stand ich unter der Haustüre, jeder Zoll ein störrischer Esel. Er aber hatte sich gründlich auf mich vorbereitet. Aus seinen Aeüßerungen mußte ich schließen, er wisse aus zuverlässiger Sonderquelle, daß das Ende der Welt nahe bevorstehe, insofern ich - R. B. aus K. - in meinem verstockten Sünderdasein verharre. Auch sei ich persönlich für alle Folgen verantwortlich, die der bösen Welt aus ihrer materialistischen Gesinnung erwachsen. - Doch wie

vom Geist, der stets verneint, besessen, stand ich da und schüttelte den Kopf. Trotzdem die Zettel immer noch 50 Rappen Selbstkosten verursachten. - «Wie Sie wollen», meinte er bissig und ging.

Und dabei blieb es. Der Herr kam nicht wieder. Ich aber werde wohl oder übel im Schlepptau der Landeskirche weitersegeln müssen und schuld sein am Weltuntergang.

Ruth

## Betr. Chaperone im Tea-Room

Liebes Bethli! Was mir in einem offenbar fälschlicherweise als Großstadt bekannten Ort namens NewYork passiert ist, möge sämtlichen Tea-Room-Besitzern Seldwylas als Trost und Ansporn zu weiterer Bevormundung ihrer Gäste dienen.

An einem sonnigen Sommernachmittag erinnerten meine Freundin und ich uns daran, daß NewYork auch ein Trottoir-Café namens Café de la Paix besitzt, übrigens das einzige dieser Stadt. Für amerikanische Begriffe sahen denn auch die zwei kläglichen Reihen Tische ganz verlockend aus, und wir schickten uns an, dort Kaffee zu trinken. Ich muß hier noch beifügen, daß wir beide, obwohl nicht der handgelismete Typ, für diesen eleganten Teil NewYorks keinesfalls auffallend daherkamen. Bevor wir uns noch setzen konnten, rauschte der Kellner heran

und raunte mit herablassendem Ton: «Sorry, no ladies alone out here, please.» In die dunkle Bar hingegen dürften wir uns setzen. Offenbar werden Sidewalk Cafés in New-York als Logenplätze der Unmoral betrachtet. Wie ich nachträglich hörte, habe das richtige Café de la Paix in Paris an diesem Tage hörbar im Gemäuer geächzt!

Oder stehen wohl der Tea-Room in Zürich und mein Lokal unter dem gleichen Swiss Management? Das Hotel, zu welchem das Café de la Paix in NewYork gehört, heißt nämlich Hotel St. Moritz!

Freundlich grüßt Dich: CW

## Von der Mode belecktes Bauernkind

Eine Ferien genießende Deutschschweizerin entrüstete sich im welschen Bergdorf über eine junge Heuerin, die zwar eine Heugabel, aber sonst nur Sandalen, bunte Shorts und ein dito Brusttuch trug. Ich konnte die Entzündung der Landsmännin nicht teilen: «Warum soll das Bauerntöchterlein zur Arbeit nicht so leicht bekleidet sein wie viele Kurgäste zum Nichtstun? Bikini ist eine Frage der Figur, nicht des Herkommens. Schauen Sie beispielsweise dort drüben vor dem Glastand die mollige Blondine an, wie sie ...» Da bemerkte ich, daß meine Landsmännin mich jählings verlassen hatte. Warum, das ist mir heute noch unklar. Bitte, Bethli, sagen Sie mir, gegen welches weibliche Tabu ich verstoßen habe, daß mich besagte Landsmännin seit jenem Gespräch notorisch übersieht!

AbisZ

## Nochmals Traumküchen

Liebe Ilse! Ja, ja, die Traumküchen haben es in sich! Auch ich wurde von einem solchen Wunderding kuriert - aber nicht von meinem Stolz, sondern vom gelben Neid. Denn ich habe eben keine, aber hätte gerne eine gehabt. Jetzt nicht mehr so gerne, und wie das erleichternd ist, glaubst Du gar nicht. Also, ich hauste zuerst in einer Riesenküche mit Holzherd und - oh Schreck! - einem weiß sein sollenden Tannenhholzboden. Was er aber bei mir nie war - nur grauschwarz-meliert. Keine zweifarbigen Kunststoffe, kein Chrom und schon gar kein als Telefon getarnter Mischhahnen - wozu auch, wo gar kein Boiler da war. Dafür brauchte ich fast Rollschuhe, um in angemessener Zeit vom Ausguß zum Buffet und von diesem wieder zum Herd zu gelangen. Und dieser Herd! Im Winter schätzte ich ihn zwar sehr, da ich ohne ihn in der Küche zum Eiszapfen geworden wäre. Aber im Sommer vergällte er mir die schönsten Tage ganz fürchterlich. Da brachte ich nämlich mit aller Kunst und List

**WELEDA  
MASSAGE- UND  
HAUTFUNKTIONSOEL**

Wer seine Haut gesund erhalten will, muß sie schützen. Eine schützende Hülle verleiht Weleda Massage- und Hautfunktionsöl, das tief in die Haut eindringt, die Blutzirkulation anregt und ein wohlige Körpergefühl erzeugt. Es vereinigt Lavendel, Arnica, Rosmarin und Birke auf der Grundlage reifen Pflanzenöles und ist selbstverständlich - als Weleda-Präparat - absolut naturrein. Das Oel wird gerne auch zu Luft- und Sonnenbädern genommen.

Kleine Flasche Fr. 3.10  
Große Flasche Fr. 8.40

Verlangen Sie die kostenlose Zusendung der Weleda-Nachrichten

**WELEDA** **ARLESHEIM**

niemals ein Feuer zustande – nur viel Rauch und dadurch Tränen und dazwischen die gesammelte Ausgabe sämtlicher mir bekannten Kraftausdrücke. Das machte sich zwar weniger gut – aber wenn ich Glück hatte hörte es nur der Herd, und dem geschah es recht. Mir blieb dann jeweils nichts anderes übrig als auf meinem Rechaud mit nur einer Platte das Essen für den Papi und das Kleinkind, sowie für irgend einen Besuch (der natürlich immer an schönen Tagen kam) und den Säugling zu kochen. Mir selber verging der Appetit dabei, was aber meiner Linie nur wohlbekam.

Und dann geschah es! Meine Nachbarin richtete sich eine funkelneue Küche ein! Und dazu nicht nur so ein Labor, nein, ein solches in Verbindung mit einer Wohnküche, wie ich es mir immer erträumt hatte. Und da würde ich also gelb vor Neid. Nicht einmal unsere Züglete in eine Wohnung mit elektrischem Herd und Boiler und einem Korkboden in der Küche konnte mich ganz von meinem Neid befreien. Wenn ich an die vielen, vielen Schubladen und Kästchen dachte, an frohe, farbige Türchen, die die häßlichen Kübel verbargen, den Pfannenkasten grad neben dem Herd, die Geschirrschränke grad ob dem Herd und Ausguß, so daß man nicht in der ganzen Küche herumtraben muß, um das Geschirr zu versorgen, ja dann begann ich mein altmodisches Buffet geradezu zu hassen.

Dann besuchte ich eine frisch verheiratete Freundin in ihrem neuen Heim in einem ganz modernen Wohnblock. Natürlich auch dort so eine Traumküche. Ich lief wieder gelb an vor Neid – aber meine Freundin murkte nur, sie pfeife auf diese blöde Küche. Ich war natürlich sprachlos. Statt einer Erklärung, mußte ich einen Teller aus der zweiten Etage des natürlich über dem Herd aufgehängten Buffets holen. Etwas zerknirscht mußte ich meine Freundin bitten, es selber zu besorgen, da ich nicht hinauf-lange. «Ach, Du langst auch nicht hinauf, und dabei bist Du doch noch zwei Zentimeter größer als ich!» Ja, nun verstand ich, Küchen werden für normal- bis sehr große Frauen gemacht, aber an uns Kleine hat niemand gedacht. So müssen wir für jeden Teller, den wir brauchen, einen Stuhl oder sonst etwas nehmen, denn in der untersten Etage kann man keine Teller unterbringen, weil sie zu schmal ist. Und überhaupt, was nützen

einem dann die vielen Kästen, wenn man nur das unterste Tablar benützen kann? Kurz darauf kam ich abermals in eine Wunderküche, in der eine kleine Frau schaltete und wartete. Etwas erstaunt stellte ich einen Schemel aus Urgroßmutterzeiten vor dem Superherd fest. «Ja weißt Du, die modernen Herde sind höher, weil das praktischer sei, aber ich sehe nicht in die hintere Pfanne hinein und in den großen Kochtopf nicht einmal wenn er vorne ist. Und von tüchtigem Rühren in Kartoffelstock wäre nicht die Rede ohne meinen Schemel!»

So, das langte! Ich bin nun voll und ganz mit meiner Küche nach alter Art ausgesöhnt und nicht das kleinste Fünkchen Neid ist mehr in mir. Wenigstens nicht bis es den Herren Küchenarchitekten einfällt, irgendwelche Rampen oder Aufzüge oder was weiß ich für uns Kleingewachsene zu erfinden.

Irma

### Üsi Chind

Ein etwa zehnjähriger Bub mit einer etwas kleineren Begleiterin stand heute morgen vor dem Schaufenster meines Ladens für «zeitgemäßes Wohnen». Beim Weggehen meinte er zu der Kleinen: «Dasch auwäg es Antiquaregeschäft däm moderne Züg a.»

EL

«Gäll Daniel du tuesch di nöd fürchte; ich mache jetzt dTüre zue. De Liebgott isch ja bi dir.» Mein Mann und ich wollen weggehen für eine Stunde, aber Daniel ruft heftig: «Mami, säg em er söll usegaa, ich wott nöd daß öpper i mim Zimmer isch!»

RG

Ueli zählt seinem Bruder Jörg die Vorteile einer Velohaftpflicht-Versicherung auf. Man könne schon allerhand anstellen, die Versicherung zahle alles. Sie zahle sogar, wenn drei Personen auf einem Velo seien. Das will man ihm doch nicht recht glauben. «Doch, doch, das han i sälber gläse, es heißt doch: für Schäden, welche durch Drittpersonen verursacht werden ...»

MG

Die motorisierte Familie macht einen Bergspaziergang, und die jüngste Tochter sitzt schon einige Zeit auf den Schultern des Vaters, der langsam genug hat. Plötzlich fragt die Kleine ganz unschuldig: «Papi, gahsch z Fueß?»

MF

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes Retourcouvert beigelegt ist.



Nachteile des Sommerhütchens

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich

**Contra-Schmerz**

**DAVOS**

**HOTEL TERMINUS B. BAHNHOF**

Alle Zimmer mit Bad oder Dusche  
Privat-WC, Radio und Telefon  
Äußerst günstige Sommer-Arrangements  
Großes Touristenlager, 130 Plätze

Restaurant | Tea-Room | Bar | Bräma-Stübl  
Dir. M. Hausammann-Tonet | Tel. (083) 3 70 71

**MÜLLER ZAUNE** *Behütet Ihre Kinder!*

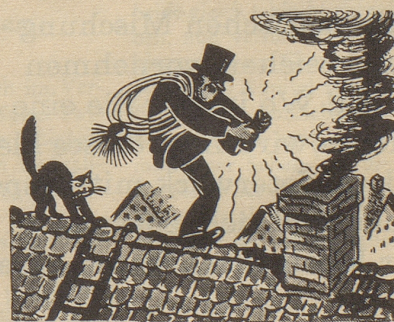
MÜLLER & CO. ZAUNFABRIK, LÖHNINGEN SH, Tel. 053 69117

**HOTEL Knecht**

**APPENZELL**

A. KNECHTLE / TEL. (071) 8 73 83

Bei **Verstopfung** die zuverlässigen, naturreinen **Kneipp-Pillen** in Apotheken und Drogerien Fr. 2.10



Mit Hühneraugen an den Zehen Soll man nicht auf die Dächer gehen; Ist man doch in kurzer Zeit Durch **LEBEWOHL\*** vom Schmerz befreit!

\* Gemeint ist natürlich das bekannte, von vielen Ärzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl, mit druckmilderndem Filzring für die Zehen (Blechdose) und Lebewohl-Ballenpflaster für die Fußsohle. (Couvert.) Packung Fr. 1.55, erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Jetzt Lebewohl auch flüssig, speziell gegen Warzen.